

## Was unsere Uni auf dem Gebiet der Babyfreundlichkeit in die Waagschale zu werfen hat

In dieser Fortsetzungreihe wird umfassend über die Situation an den chilenischen Universitäten vor und zur Zeit der Unidad Popular sowie nach dem Putsch informiert, der Kampf der chilenischen Patrioten dargestellt. Diese Dokumentation erarbeiteten chilenische Studenten und Aspiranten an der TU und TU-Wissenschaftler, die an der Technischen Staatsuniversität Santiago als Dozenten tätig waren.

Technische Staatsuniversität Santiago de Chile:

# Kampf für die UP

## Teil II: Kampf um Universitätsführung

In Chile gibt es acht Universitäten: Universidad del Norte de Antofagasta, Universidad Católica de Valparaíso, Universidad Técnica Federico Santa María de Valparaíso, Universidad Católica de Santiago, Universidad de Chile, Universidad Técnica del Estado (Technische Staatsuniversität), Universidad de Concepción und Universidad Austral de Valdivia.

Die Universität Chile und die Technische Staatsuniversität sind staatliche, die anderen sechs private Universitäten.

60 000 Studenten an der Universität Chile

Die beiden staatlichen Universitäten sind auch gleichzeitig die größten und bedeutendsten Universitäten des Landes. 1973 hatte die Universität Chile ca. 60 000 Studenten, die Technische Staatsuniversität etwas mehr als 30 000. Beide Universitäten haben Außenstellen in verschiedenen Städten, von Arica im Norden bis Punta Arenas im Süden, und haben somit ein Netz von Fachschulen und Forschungsinstituten, das sich über das ganze Territorium des Landes erstreckt, zu betreten. Die Universität Chile besitzt dabei mehr als 90 Prozent der personalen und materiellen Forschungskapazität Chiles.

Mehrheit der Universitäten – Werkzeug der Bourgeoisie

Bis 1973 wurden die staatlichen Universitäten voll vom Staate finanziert. Die Privatuniversitäten erhielten ebenfalls staatliche Unterstützung in einer Höhe von ca. 90 Prozent oder mehr ihrer geplanten Mittel. Trotzdem behielten diese Universitäten ihre Unabhängigkeit bei, das heißt sie konnten in den wichtigsten Fragen wie zum Beispiel bei der Festlegung der Ausbildungs- und Forschungskapazitäten, der Immatrulationspolitik und der Festlegung der Bedingungen zur Verleihung akademischer Grade, selbst entscheiden. Die Kontrolle dieser Universitäten lag in den Händen der katholischen Kirche (Universidad del Norte, Universidad Católica de Santiago und Universidad Católica de Valparaíso), regionaler reaktionärer Gruppen (Universidad de Concepción, Universidad Austral de Valdivia), oder mächtiger Monopolgruppen der Großbourgeoisie Chiles (Universidad Técnica Federico Santa María de Valparaíso).

Trotz des langen Kampfes der fortschrittlichen Kräfte und sogar nach der Durchführung der Universitätsreform in den 60er Jahren war und ist die Mehrheit der Universitäten Chiles Werkzeug der herrschenden Klasse, der Bourgeoisie. Die Ausbildung an diesen Universitäten entsprach den Interessen jener Klasse. Sie bildeten Hochschulkader für ein abhängiges kapitalistisches Wirtschaftssystem aus, befriedigten die Bedürfnisse der Großgrundbesitzer, der Bergbau-, Industrie-, und Finanzbourgeoisie. Außerdem bedingte das gesellschaftliche System Chiles, daß bis 1970 der Anteil der Studenten, die aus Arbeiter- und Bauernfamilien stammten, geringer als vier Prozent war.

Reformbewegung brachte grundlegende Änderungen an den Universitäten

Die starke Reformbewegung an den chilenischen Universitäten in den Jahren 1960 bis 1970 hatte ihre Ursache in der Zuspitzung der gesellschaftlichen Widersprüche. Diese Bewegung umfaßte Studenten, Dozenten und Professoren und brachte grundlegende Änderungen an den Universitäten, obwohl an der Mehrheit der Universitäten die Ziele der

Reform nicht voll verwirklicht wurden. Die verschiedenen politischen Gruppierungen nahmen an diesem Prozeß teil und versuchten ihn durch ihre eigenen politischen Interessen zu beeinflussen. Als Ergebnis ergab sich an den meisten Universitäten eine Veränderung des Machtverhältnisses, eine allgemeine Änderung des Zieles und der Methode der Arbeit und eine Verbesserung der Studien-Pläne und -programme für die Berufsausbildung der Studenten.

Im ganzen Land: Kampf um die Führung an den Universitäten

Die unterschiedliche Realisierung des Reformprozesses in den einzelnen chilenischen Universitäten spiegelt im wesentlichen die Klassenverhältnisse an diesen Universitäten wider. In Concepción wurde der Prozeß stark durch den Linksradikalismus, getragen von der Novienta de Inquieta Revolución (NIR) (Bewegung der revolutionären Linken), die gerade in dieser Universität entstand, beeinflußt.

Trotz des Sieges, der anfangs zu verzeichnen war, verloren die fortschrittlichen Kräfte mehr und mehr an Boden. Es kam soweit, daß Anfang 1973 die Leitung der Universität Concepción wieder in die Hände reaktionärer Kräfte der faschistisch orientierten Partido Nacional (Nationale Partei) fiel.

In der einflussreichen bürgerlichen Universidad Católica de Santiago kämpften die Gruppen der Democracia Cristiana (Christdemokraten) und der Nationalpartei um die Macht an der Universität. 1973 hielten die inneren Kämpfe immer noch an. Während der Rektor der Universität ein fortschrittlicher Christdemokrat war, gehörten die Leitungen einiger Fakultäten und der Studentenbewegung den Vertretern der Nationalpartei und der faschistischen Organisation Vaterland und Freiheit (Patria y Libertad) an.

Fortschrittlicher politischer Führer der Universität Chile während des Putsches gefoltert und ermordet

In der Universität Chile kämpften die Christdemokraten und die Kräfte der Linksparteien um die Führung an der Universität. Die Christdemokratie, unterstützt durch die Nationalpartei, hatte die knappe Mehrheit und hatte damit die Möglichkeit, die zentrale Leitung der Universität zu kontrollieren. 1973 war ein Ökonom, ein rechtsorientierter Christdemokrat mit faschistischen Tendenzen Rektor an der Universität Chile. Im Gegensatz dazu hatten einige Fakultäten, darunter die medizinische und pädagogische Fakultät und andere Institute sowie einige Außenstellen eine fortschrittliche linksgerichtete Mehrheit. In diesen Einrichtungen der Universität Chile wurde eine wichtige Arbeit im Hinblick auf die Aufnahme von Arbeiter- und Bauernkindern in die Universität, auf die wissenschaftliche und technische Unterstützung bei der Entwicklung des Landes, vor allem während der Regierung von Dr. Salvador Allende, geleistet. Der hervorragende und fortschrittliche politische Führer der Universität Chile, Dr. Enrique Paris, Dozent an der medizinischen Fakultät, war einer der ersten Patrioten während des faschistischen Putsches im September 1973, der gefoltert und später ermordet wurde.

Sicher hat ein Großteil der TU-Angehörigen den Artikel „Herr Professor, ich hab ein Kind“ in der Frauenzeitschrift „Für Dich“ (32/1975) gelesen, in dem zwei Universitäten der DDR, nämlich die Universität Rostock und unsere Universität, in bezug auf ihre Babyfreundlichkeit angeleuchtet wurden. Nun, jeder, der den Beitrag gelesen hat, weiß, daß unsere Universität in dem genannten Beitrag nicht sehr gut wegkam, worüber besonders die Mitarbeiter jener Dienststellen, aber nicht nur die, verwundert waren, die sich mit großem Einsatz täglich darum bemühen, den Studenten und besonders auch den Studentinnen mit Kind beste Studien- und Lebensbedingungen zu bieten. Auch an dem Rektor unserer Universität, Magnifinus Professor Dr. h. c. Dr. h. c. Liebischer, konnte deshalb ein solcher Beitrag nicht spurlos vorbeigehen.

Er vereinbarte mit der Chefredakteurin der Zeitschrift „Für Dich“ ein Gespräch, bei dem verantwortliche Genossen unserer Universität zugegen waren, um den Genossinnen von der „Für Dich“-Chefredakteurin Lieselotte Thoms-Heinrich und Redakteurin Helga Stätzer – umfassende Möglichkeiten der Information zu geben. Von der TU nahmen neben dem Rektor am Gespräch teil: Genosse Dr. Hesse, Sekretär für Wissenschaft der SED-Kreisleitung, Professor Dr. habil. Arnold, Direktor für Erziehung und Ausbildung, Dr. Seeger, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, Professor Dr. Nestler, Stellvertreter des Direktors für Erziehung, Aus- und Weiterbildung der Sektion 15, die Vorsitzende des Frauenausschusses der TU, Genossin Dipl.-Phys. Teubner, sowie Genossin Richter vom Kreiskomitee der ABI der TU Dresden.

Wie sieht es nun also aus mit der Babyfreundlichkeit bei uns? Unser Rektor gab am Anfang des Gesprächs einen sachlichen und faktenreichen Überblick und nannte Zahlen, die für sich sprechen. Nehmen wir nur das als Beispiel: Fast alle Studentenehepaare (meist mit Kind) an der TU sind in den modernen Studentenwohnheimen in der Budapeststraße und der Wundtstraße, ausländische Ehepaare in dem Wohnheim Güntzstraße untergebracht. In den Studentenhochhäusern Budapeststraße und Wundtstraße wohnen auch alle Studentinnenmütter mit ihren Kindern. Die Hälfte der Wohnheimplätze für Studentinnenmütter – die in der Budapeststraße – sind Einzelzimmer. Eine Kinderkrippe befindet sich direkt im Studentenwohnheim Budapeststraße. Im Studentenwohnheim Wundtstraße wohnen zwei Studentinnenmütter mit ihren Kindern zusammen.

Zusätzliche Arbeitsräume wurden geschaffen. Es gibt dort für die Studentinnenmütter pro Wohnungseinheit einen zusätzlichen Kühlschrank, eine Kinderbadewanne, pro Haus fünf Waschmaschinen, fünf Wäscheschleudern. Die TU-eigene Kinderkrippe am Beutlerpark ist ganz in der Nähe dieses Wohnheims. Der Bedarf an Kindergartenplätzen kann an der TU voll gedeckt werden. Bei der Bereitstellung von Krippenplätzen ist steigende Tendenz zu verzeichnen. Die Kollegen des Direktors für Erziehung und Ausbildung

haben erreicht, daß für die Studentinnen mit Kind kontinuierlich Reihenuntersuchungen durchgeführt werden.

Es wird, glaube ich, deutlich, daß unsere Universität auch auf dem Gebiet „Babyfreundlichkeit“ etwas auf die Waagschale zu legen hat, eine ganze

teten Denkens sogar im Rahmen der vorhandenen Gesetze, gegen die zu verstoßen sich jeder wohl hütet“, bewegen für die TU doch nicht ganz zutreffend ist. Selbstverständlich, so betonte Genosse Professor Liebischer, sind wir – wie andere Hochschuleinrichtungen

setzungen geschaffen werden, ehe man das Problem in seiner Gesamtheit in der Hand haben wird. Genossin Lieselotte Thoms-Heinrich von der „Für Dich“ berichtete von den Bemühungen ihrer Zeitung, Prozesse, die unsere sozialistische Gesellschaft in die Hand bekommen muß, die aus deren Entwicklung erwachsen – auch das Problem „Studentin mit Kind“ sei hier einzuordnen – vorantreiben zu helfen. Es waren sich alle am Gespräch Beteiligten über diese Notwendigkeit einig und auch darüber, daß man an diese durch und durch politische Aufgabenstellung mit der entsprechenden politischen Verantwortung und Sachkenntnis herangehen muß. Daraus erwachsen für alle Einrichtungen unseres Staates, also auch für die Universitäten, die Verpflichtungen und Einsicht, die Kollegen von der Zeitung als Partner zu betrachten. Als Partner, dem man entsprechende Möglichkeiten der umfassenden Information, auch wenn es nicht immer langfristig zu planen ist, bietet.

Wenn es auch, wie eindrucksvoll vom Rektor nachgewiesen, an der TU Dresden nicht eines Zeitungsbeitrages bedurfte, um an das Problem „Wie unterstützen wir unsere Studentinnen mit Kind?“ erinnert zu werden – hier gibt es, wie gesagt, Bemühungen von vielen Mitarbeitern. Jeden Tag – so muß man sich, glaube ich, auch darüber im klaren sein, daß das Allgemeine „positive Haltung zur Studentin mit Kind“ auch in der Vielzahl von kleinen Dingen, wie zum Beispiel funktionierende Steckdosen, intakte Waschmaschinen, warmes Wasser auch an den Wochenenden usw., konkret werden muß.

Gerade diese kleinen Dinge können einem, das weiß jeder, manchmal ganz schön zu schaffen machen. Deshalb ist jede nicht funktionierende Steckdose eine zurecht. Und wenn der Für-Dich-Artikel bewirkt hat, daß sie jetzt ganz ist, so ist es gut.

Selbstverständlich sollte es allerdings auch für jeden Studenten und für jede Studentin sein, daß sie sich für all das, was ihnen unser Staat zur Verfügung stellt, mitverantwortlich fühlen – studentische Selbsthilfe bei kleinen handwerklichen „Delikten“ sollte nicht auf dem Papier stehen bleiben.

Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß der Rektor in dieser Gesprächsrunde die verantwortungsbewußte Arbeit von Genossen Professor Dr. Nestler und dem Leiter der Abteilung Technik, Kollegen Dipl.-Ing. Ok. Dembowski, besonders hervorhob.

Im Mittelpunkt aller unserer Bemühungen – und bei der Klärung ideologischer Fragen sind unsere Massenmedien ein wichtiger Partner – stehen der Student und die Studentin, und die mit Kind ganz besonders. Mir ist das erneut und mit besonderer Eindringlichkeit bewußt geworden, als ich über das nachdachte, worüber ich hier berichtet habe.

Foto: Reichart

# Ist unsere Universität



# baby-unfreundlich?

Von Dipl.-Phil. Marion Rasche

Menge sogar. Auf alle Fälle soviel, der Meinung waren alle am Gespräch Beteiligten, auch die Genossinnen von der „Für Dich“, daß eine Aussage, daß sich an der TU Dresden „Rudimente ver-

auch – noch nicht so weit, daß wir sagen können, daß überhaupt keine Aufgaben mehr zu lösen sind. Es müßten zum Beispiel noch eine ganze Menge materieller, besonders baulicher, Voraus-



**Außergewöhnliche Abendveranstaltung wurde zum Erlebnis herzlicher Verbundenheit**

Zu einer eindrucksvollen Begegnung mit Mitgliedern des Künstler-Ensembles vom Ukrainischen Nationalzirkus, der vor kurzem mit großem Erfolg in Dresden gastierte, gestaltete sich an der Sektion Forstwirtschaft eine außergewöhnliche Abendveranstaltung. Zu ihr hatte der DSF-Sektionsvorstand in Verbindung mit der staatlichen Leitung, der Sektionsgewerkschaftsleitung und der FDJ-Leitung eingeladen.

Die Gäste aus Kiew, unter ihnen eine ganze Reihe junger, außerordentlich talentierter Artisten, waren der Einladung nach Tharandt gefolgt, um im Festsaal am Bereich Forstökonomie Auschnitte aus ihrem anspruchsvollen Programm zu zeigen. Mit herzlichem Beifall wurden ihre ausgezeichneten Darbietungen aufgenommen, und spontan wurden Brücken der Freundschaft geschlagen zwischen Gästen und Zuschauern, unter denen sich neben Sektionsangehörigen vor allem Studenten, auch ausländische Studierende, befanden.

Ein geselliges Beisammensein, bei dem anschließend Gelegenheit zu näherem Austausch im Gespräch an festlich gedeckter Tafel und zu Gesang und Tanz gegeben war, beschloß diesen gelungenen Abend. Er wurde zu einem Erlebnis herzlich empfundener Verbundenheit, einem Erlebnis ganz besonderer Art, das bei den Gästen aus der Sowjetunion wie bei den Gastgebern in schöner Erinnerung bleiben wird. H. W.

Foto: Wilhelm

## Aus anderen Universitäten

KARL-MARX-UNIVERSITÄT LEIPZIG

Das im RGW-Komplexprogramm eingeschlossene Abkommen „Meeresforschung“ wurde auch für die Arbeitsgruppe Ozeanologie der Sektion Physik der KMU zur Grundlage einer sich immer intensiver entwickelnden Zusammenarbeit mit der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern. Ausdruck dafür ist die Beteiligung der Arbeitsgruppe der KMU an der diesjährigen Expedition KASPEX-75 der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Kaspien Meer.

Während dieser Expedition wurde die von der Arbeitsgruppe entwickelte und schon während EKAM-73 mit Erfolg angewendete Fallsonde zur Erfassung der Temperatur-Feinstruktur der untersten Luftschichten über dem Meer zusammen mit sowjetischen Meßapparaturen eingesetzt. Dabei konnten neuartige Ergebnisse über die Struktur der dünnen laminären Grenzschicht über dem Meer in Abhängigkeit von der Wellenbildung erzielt werden.

TH KARL SCHORLEMMER LEUNA-MERSEBURG

Im Rahmen des diesjährigen Betriebspraktikums führten acht Studenten aus dem Wissenschaftsbereich Reinhaltung der Biosphäre, Sektion Verfahrenstechnik, in der Betriebsdirektion Energiewirtschaft des Leuna-Kombinats Versuche zur Überführung von Forschungsergebnissen in die Praxis in großtechnischem Maßstab durch. Von den Untersuchungen wird eine Kapazitätssteigerung der Anlagen um 30 bis 50 Prozent bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität und Einsparung von Investitionsmitteln beim Bau von Neuanlagen – zum Beispiel Industriekraftwerk Nord – erwartet.